

## **Verleihung der Sächsischen Verfassungsmedaille 2026**

### **– Laudatio auf Konrad Adolph –**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es gibt Leistungen, die nicht laut sind, unscheinbar im Alltag – und doch unverzichtbar für unser gesellschaftliches Gedächtnis. In diesem Fall geht es um das Sichtbarmachen von Menschen, deren Lebensgeschichten ausgelöscht werden sollten – und um die Entscheidung eines Einzelnen, diese Auslöschung nicht zu akzeptieren. Eine solche Arbeit hat Pfarrer Konrad Adolph über Jahrzehnte geleistet.

Mit außergewöhnlicher Hingabe widmete er sich der Erforschung der Schicksale jüdischer Bürgerinnen und Bürger Dresdens, die zwischen 1933 und 1945 verfolgt, entrechtet, deportiert und ermordet wurden. Es galt, ihre Namen zu finden und die Erinnerung an ihr Schicksal zurückzuholen.

Erste Kontakte zur Jüdischen Gemeinde hatte Konrad Adolph bereits als Schüler. Geboren 1978 in Dresden und aufgewachsen in Struppen, im sächsischen Neustadt und in Moritzburg, führten ihn seine privaten Recherchen und Reisen später in Archive auf der ganzen Welt: nach Prag, Krakau, Jerusalem, Warschau, Amsterdam, Washington und in zahlreiche Archive von Konzentrationslagern, wie Dachau, Buchenwald, Groß-Rosen,

Mauthausen, Theresienstadt und Auschwitz. Sich so tief in diese unmenschlichen Verbrechen und das Leid so vieler Menschen einzuarbeiten, ist schmerzhaft. Daran nicht zu verzweifeln, dafür braucht es Haltung und einen festen Glauben – an Gott, aber auch an die Würde jedes einzelnen Menschen.

Als Gründungsmitglied des Arbeitskreises „Gedenkbuch“ der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e. V. trug er zusammen mit seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern maßgeblich dazu bei, die Lebenswege von weit über 2.000 jüdischen Menschen in und um Dresden zu dokumentieren – Menschen, deren Existenz im Menschheitsverbrechen

der Shoah nicht verloren gehen durfte. Das 2006 erstmals erschienene „Buch der Erinnerung“ enthält die Namen, Adressen und Kurzbiografien der Dresdner Jüdinnen und Juden in der Nazi-Zeit und informiert über alles, was sich über sie herausfinden ließ, auch über das weitere Schicksal der Überlebenden.

Seine Arbeit war weit mehr als historische Recherche. Sie war ein Akt der Menschlichkeit. Die unermüdliche Suche nach Namen, Dokumenten und Spuren rettete nicht das Leben dieser Menschen, aber das, was von ihnen bleibt: ihre Identität, ihre Geschichte, ihre Würde.

Sie, lieber Herr Adolph, sagen selbst über Ihr Wirken: „Dankbar bin ich vor allem, dass ich so viele Menschen kennenlernen konnte, die bereit waren, mir von ihrer Vergangenheit zu erzählen. Dazu konnte ich durch Länder reisen, wurde in den Familien immer herzlich aufgenommen und erlebte so Einblicke, wie man sie nicht gleich bekommt. Bewegend waren Momente, wenn damalige Freunde oder gar Verwandte ‚zusammengeführt‘ werden konnten oder Schicksale geklärt/mitgeteilt werden konnten.“

Um dies zu erreichen, sichtete Konrad Adolph unzählige Dokumente und durchsuchte riesige Datenmengen in Online-Archiven und Einwanderungsarchiven. Er führte Korrespondenzen mit Überlebenden und

Nachfahren in der ganzen Welt und stellte Verbindungen her. Dank seiner Nachforschungen konnten Familienangehörige der Verfolgten und Ermordeten in aller Welt endlich nachvollziehen, was ihren Familienangehörigen während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft in Dresden widerfahren war. Das heute in der Jüdischen Gemeinde ansässige Archiv wächst weiter und umfasst nun rund 7.500 Namen und Schicksalswege. Es wird von Angehörigen, Forschenden, Studierenden und Schulen rege genutzt.

Das Gedenkbuch wurde zur Grundlage der jährlichen Namenslesungen am 27. Januar an der Dresdner Kreuzkirche und für die Arbeit des Vereins

„Stolpersteine für Dresden e. V.“. Darüber hinaus unterstützte Konrad Adolph seit einigen Jahren Wiedereinbürgerungsverfahren jüdischer Nachfahren mithilfe gesammelter Dokumente. Die Erkenntnisse seiner Recherchen fließen auch in das Gedenkbuch des Bundesarchivs in Berlin ein. So ging er in den letzten Jahren dazu über, bei Archivsuchen im Ausland gleich alle aus Deutschland stammenden jüdischen Personen herauszuschreiben und zu belegen, weit über sein eigentliches Forschungsfeld der jüdischen Bürgerinnen und Bürger Dresdens hinaus. Es waren einfach zu viele Daten vorhanden, die sonst ein anderer hätte erneut zusammensuchen und auswerten müssen. Allein bei seinen Recherchen in Krakau, Warschau und

Prag konnte er so mehr als 5.000 Jüdinnen und Juden finden, die aus Deutschland stammten.

Konrad Adolph hat den Vergessenen und Verschollenen ihre Stimme zurückgegeben. Für seine herausragende, jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit zur Erforschung der Schicksale Dresdner Jüdinnen und Juden während der Shoah und sein vorbildhaftes Wirken erhält Pfarrer Konrad Adolph heute die Sächsische Verfassungsmedaille.

Herzlichen Glückwunsch!